

**Kommentar von Prof. Dr. Boike Rehbein
zum Dokumentarfilm „BONNE NUIT PAPA“ von Marina Kem**

Prof. Dr. Boike Rehbein ist Professor für Gesellschaften Asiens und Afrikas
an der Humboldt-Universität zu Berlin

Der Film versucht, die „große Geschichte“ der Entwicklungen in Kambodscha der letzten 50 Jahre mit der sehr persönlichen „kleinen“ Geschichte einer Person, bzw. Familie zu verknüpfen und zu erzählen. Kann so etwas gelingen?

Die Verknüpfung von persönlicher und großer Geschichte ist gerade die Stärke des Films. Die Charaktere bleiben recht schematisch und oberflächlich, und der reine Informationsgehalt über die Weltgeschichte ist auch gering. Der Aufweis jedoch, wie die Weltgeschichte das Schicksal eines einzelnen Menschen bestimmt und wie der einzelne Mensch darauf reagieren kann und muss, ist herausragend gelungen. Fern von Pathos, Schuldzuweisungen, Psychologisierung und Theoretisierung des Weltgeschehens gelingt dem Film eine einzigartige Darstellung der Geschichte Kambodschas, aber auch der DDR, in Verbindung mit dem Kalten Krieg. Man lernt Grundlegendes über die Geschichte und ist ergriffen, ohne durch Bildhaftigkeit auf das Leid gestoßen zu werden.

Welche Aspekte sehen Sie, um sich aus deutscher Sicht mit der Geschichte Kambodschas auseinanderzusetzen? Und inwiefern kann BONNE NUIT PAPA dabei helfen?

Die Geschichte Kambodschas wird im Film nicht nur lebendig, sondern auch für Deutsche aktuell, die wenigstens eine Phase der DDR kennen gelernt oder durchlebt haben. Die kulturelle Ferne sowie die Orientalisierung Südostasiens werden durch ihre Verknüpfung mit deutschen Lebensgeschichten aufgehoben. Der Gefahr, Kambodscha aus einer modernisierungstheoretischen oder neokolonialen Perspektive zu begegnen und die zeitgeschichtlichen Ereignisse als Probleme der Dritten Welt abzutun, wird auf diese Weise begegnet. Auch die porträtierten Menschen stehen größtenteils zwischen den Kulturen. Sowohl für Kenner der kambodschanischen Geschichte als auch für vollkommen Unbewanderte bietet der Film einen sehr guten Zugang zur Lebenswirklichkeit der Menschen, die sich zwischen den Kulturen zwar unterscheidet, aber weniger Fremdheit beinhaltet, als man zunächst vermuten könnte.